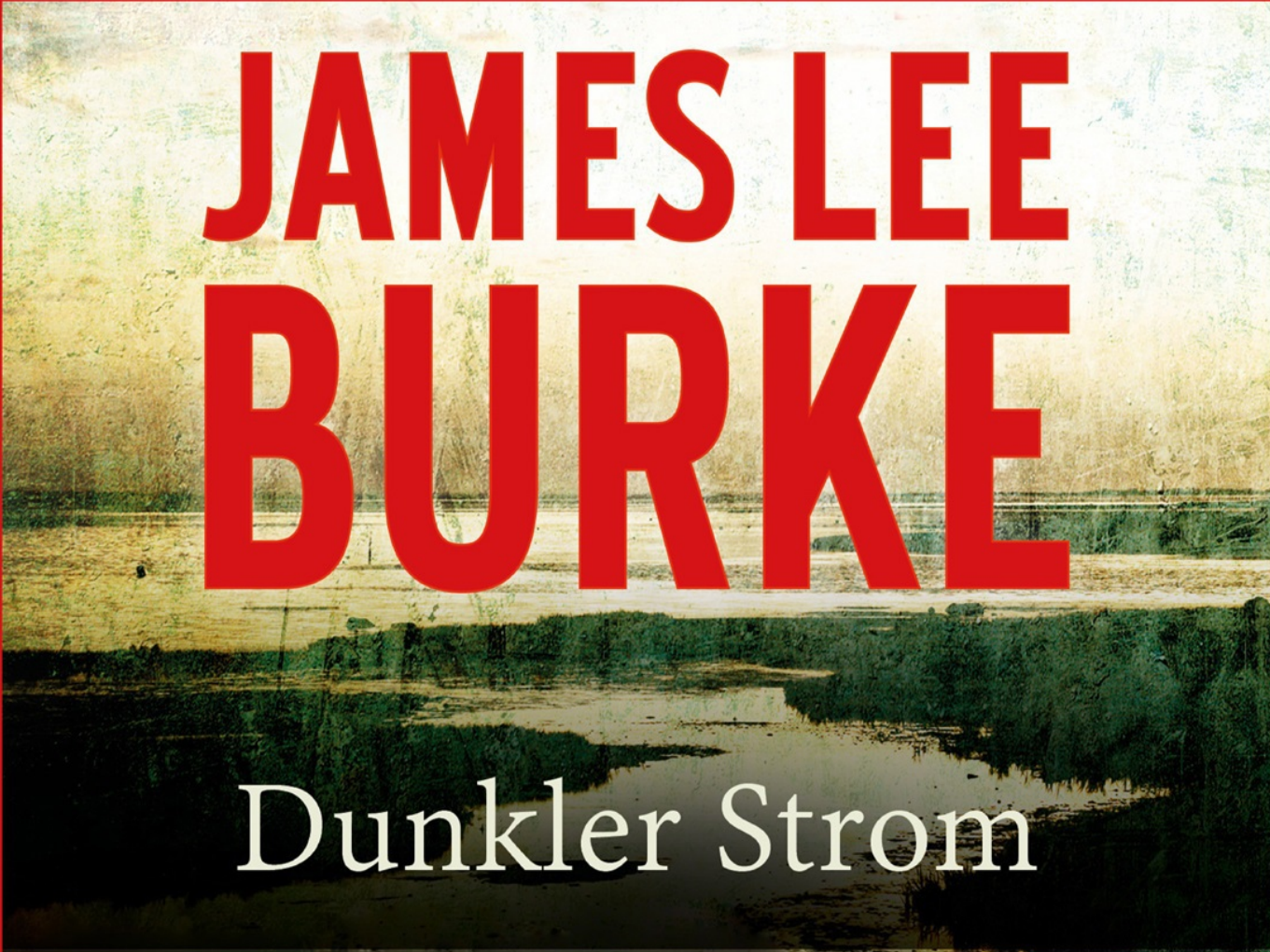


JAMES LEE BURKE



Dunkler Strom

Feuerregen



Roman

2 ROMANE
in EINEM Band

EDEL
ELEMENTS

Beweismittel für unzulässig erklären lassen, weil sie ohne ordentlichen Durchsuchungsbefehl sichergestellt wurden. Hier bei uns hat er eine alte Frau umgebracht, aber wenn ich ihm das nicht nachweisen kann, kommt er wieder raus, lebt mitten unter uns, kann jederzeit wieder zuschlagen ... Hören Sie, ich könnte Lucas vorsätzlichen Mord zur Last legen. Aber ich habe mich anders entschieden. Verstehen Sie, worauf ich hinauswill, Billy Bob?«

»Nein.«

Er schüttelte den Kopf, teils mitleidig, teils versonnen.

»Schauen Sie mich nicht so an«, sagte ich.

»Sie waren Bundesanwalt. Warum haben Sie das hingeschmissen?«

»Sie können mich mal, Marvin«, sagte ich.

»Kommen Sie rein, und essen Sie mit uns«, erwiderte er.

»Nein.«

»Dann wünsche ich Ihnen eine gute Nacht«, sagte er.

Ich ging quer über den Rasen zu meinem Auto. Es kam mir so vor, als ob tausend Schatten im Garten tanzten, im Wind zerbarsten und wieder von neuem anfangen. Ich warf einen Blick zurück zu Marvins Haus und sah ihn unter einem gleißenden Kronleuchter mit seiner Familie am Eßtisch sitzen. Sie reichten sich allerlei Schüsseln und Schalen und genossen sichtlich ihr Beisammensein.

4

Ich wachte kurz vor Sonnenaufgang auf, briet mir in der Küche Eier mit Speck, aß sie auf der hinteren Veranda aus der Pfanne, tunkte den Dotter mit Brot auf und trank eine Tasse Kaffee dazu. Der Tag brach grau und neblig an, und die Luft war so kühl und feucht, daß man von weit her jedes Geräusch hören konnte – eine Brasse, der drüben im Weiher sprang, das Knarren einer Windmühle, eine Kuhglocke, die am Tor meines Nachbarn schellte.

L. Q. Navarro lag auf der weißgestrichenen eisernen Gartenbank unter dem Maulbeerbaum, hatte den Stetson schief auf dem Kopf sitzen und die Wange auf die Wand gestützt.

Ich achtete nicht auf ihn.

Aber wenn ich die Augen schloß, sah ich uns beide wieder, wie wir in einem schlammigen, mit Schilf überwucherten Flußbett in Coahuila über die Grenze ritten. Insekten flogen uns in der Dunkelheit in Mund und Nase, und der Schweiß brannte uns in den Augen. Dann donnerte ringsum eine Salve los, Mündungsfeuer blitzte hinter Sandhügeln und Dornbüschen, Mesquitebäumen und ausgeschlachteten Autowracks auf, und die Pferde brachen unter uns ein, als habe man ihnen den Bauch aufgeschlitzt.

Doch L. Q.s Stute rappelte sich wieder auf, obwohl Blut aus einem Loch in ihrer Brust schoß, warf den Kopf mit den losen Zügeln hin und her und galoppierte voller Panik durch ein Arroyo davon. Dann sah ich, daß sich L. Q.s Stiefel mit dem mexikanischen Radsporn im Steigbügel verfangen hatte, sah, wie er über die Felsen geschleift wurde, wie er die Arme um den Kopf geschlungen hatte, während ihm die Hufeisen der Stute die Jacke von der Schulter fetzten.

Mein rechter Arm war taub und hing schlaff herunter, von einer Kugel getroffen, die den Oberarmknochen glatt durchschlagen hatte. Ich stand aufrecht da und schoß mit der Linken, bis die Neunmillimeter leer war, warf sie dann weg und schoß mit meinem 357er Magnum weiter, während Querschläger durch die Luft piffen oder mit einem hellen Scheppern, so als breche eine Feder, irgendwo draußen einschlugen.

Dann hörte ich, wie sich die Angreifer durchs Gebüsch verzogen, über nasse Sandbänke, von den rostigen Autowracks weg, durch das geschwärzte Fettholz und das Gewirr aus Maschendrahtzäunen. Ich hörte den Mann hinter mir, ehe ich ihn sah, hörte, wie er die Stiefel ins Erdreich grub und verzweifelt Halt suchte, als er die trockene Uferböschung herunterrutschte. Ich drehte mich um, als er am Boden des trockenen Flußbetts landete, sah den Lauf des Gewehrs im Sternenlicht glänzen, legte meinen Revolver an und feuerte die letzte Kugel in der Trommel ab, hörte, wie der Hahn zurückfederte und auf die leere Hülse schlug, und bemerkte erst dann das feine, silbrige Funkeln von L. Q.s mexikanischen Sporen.

Ich schob die Bratpfanne und die Kaffeetasse beiseite und wischte mir den Mund mit einer Papierserviette ab.

»Warum hast du das verdammte Gewehr genommen?« fragte ich.

Er schmiegte die Wange an seine Hand und schob den Hut zurück. »Ich hob meine Knarre fallen lassen. Womit hättest du denn sonst auf sie schießen sollen, mit Spucke?«

»Die haben sich wieder in die Berge verdrückt. Wir haben dich für nichts und wieder nichts verloren.«

»Das würde ich nicht sagen. Ich hab mein Taschenmesser im Leib von dem Kerl abgebrochen, dem ich das Gewehr abgenommen habe. Den Typ wollten wir uns schon zweimal vornehmen. Meiner Meinung nach pißt er demnächst bloß noch mit einer Niere.«

»Du bist ein tüchtiger Ordnungshüter gewesen, L. Q.«

Er grinste und steckte sich einen Grashalm in den Mund.

Ich hörte ein Auto vorfahren, dann klingelte es an der Tür.

»Kommen Sie nach hinten!« rief ich durch die Küche.

Deputy Sheriff Mary Beth Sweeney kam um das Haus herum. Die Sonne hing wie ein weicher gelber Ballon hinter ihr am Himmel. L. Q. stand jetzt unter dem Maulbeerbaum und musterte sie neugierig. Sie ging einfach durch ihn hindurch. Er zerplatzte in tausend goldene Splitter.

Ich hielt ihr die Fliegengittertür auf.

»Wie wär's mit einer Tasse Kaffee?« fragte ich.

Sie kam auf die Veranda und nahm den Diensthut ab. Sie schob sich eine Haarlocke aus der Stirn.

»Es dauert nicht lang«, sagte sie.

»Wie bitte?«

»Sie haben mich beim Sheriff angeschwärzt.«

»Wegen der fehlenden Beweismittel?« fragte ich.

»Sie haben etwas weitergegeben, das ich Ihnen vertraulich mitgeteilt habe, Mister Holland.«

»Hab ich nicht«, sagte ich.

»Aha? Meiner Meinung nach glückt hier noch Hinz und Kunz zusammen.«

»Wer sind Sie?« fragte ich.

Sie setzte ihren Hut auf und ließ die Fliegengittertür hinter sich zuknallen.

Ich folgte ihr zum Streifenwagen.

»Sie irren sich da«, sagte ich.

Ich schaute dem Streifenwagen nach, als er den Kies auf der Landstraße aufwirbelte und hinter einer Hügelkuppe zwischen zwei Feldern voller roter Angusrinder verschwand.

Meine Anwaltskanzlei befand sich über der alten Bank am Rande des Rathausplatzes. Von meinem Fenster konnte ich die Rostschlieren sehen, die von den eisernen Zaumringen an den alten, auf Pfählen ruhenden hölzernen Gehwegen stammten, die Eisenwaren- und Futtermittelläden, die längst bankrott gegangen waren, die schnörkelige Neonschrift des Rialto-Kinos, in dem nach wie vor die neusten Filme liefen, die gelbe Mündung eines aus dem spanisch-amerikanischen Krieg stammenden Geschützes, das unter den immergrünen

Eichen vor dem Gerichtsgebäude stand, die Uhr mit den römischen Ziffern, die über dem zweiten Stockwerk thronte, wo Lucas Smothers Zelle an Zelle mit zwei Psychopathen ausharren mußte.

Ich nahm mir eine Tasse Kaffee, setzte mich an meinen Schreibtisch und starrte auf den Glaskasten an der Wand, in dem ich Urgroßpapa Sams 36er Navy-Colts und seine Winchester '73 mit dem achteckigen Lauf und dem Unterhebelverschluß auf blauem Filztuch angebracht hatte. Ich griff zum Telefon und tippte die Durchwahl des Sheriffs ein.

»Mein Mandant ist nicht verlegt worden«, sagte ich.

»Reden Sie mit Harley.«

»Harley ist ein sadistischer Schwachkopf.«

»Allmählich gehn Sie mir auf den Wecker, Billy Bob.«

»Bestellen Sie Ihrem zuständigen Ermittler am Tatort, daß ich ihm Feuer unterm Arsch machen werde.«

»Wegen der weggekommenen Bierdosen oder was?«

»Ganz recht.«

»Was sollen die denn beweisen? Daß sich da draußen auf dem Picknickplatz allerhand Leute besaufen und miteinander vögeln? ... Gehn Sie zum Hirndoktor, solange noch Zeit dazu ist, mein Sohn. Ich mach mir Sorgen um Sie.«

Ich fuhr hinaus zu der mit einem Blechdach gedeckten Holzhütte, in der Roseanne Hazlitt gewohnt hatte. Die Tante, eine gebrechlich wirkende, verhutzelte Frau, hakte die Fliegengittertür zu, als ich zu der kleinen Veranda hochstieg. Im Fernseher hinter ihr lief eine Talk-Show, bei der die Leute ständig durcheinander schrien und johlten. Vor der Couch stand ein niedriges Bügelbrett. Ich nahm ihren Körpergeruch durch das Fliegengitter wahr, eine Mischung aus Kampfer, getrockneten Blumen und altem Schweiß, der sich in ihrer Kleidung festgesetzt hatte.

»Wollen Sie etwa, daß ich den Jungen davonkommen laß?« sagte sie.

»Nein. Ich habe mich bloß gefragt, ob Roseanne vielleicht noch andere Freunde hatte, mit denen sie sich im Shorty's getroffen haben könnte.«

»Zum Beispiel?«

»Zum Beispiel jemanden, dem sie aus einem bestimmten Grund eine Ohrfeige verpaßt hat.«

»Die hat noch keinem was getan. Aber die ham ihr alles mögliche angetan.«

»Darf ich reinkommen?«

»Nein.«

»Wer sind *die*, Miss Hazlitt?«

»Jeder von denen, die um sie rumgeschnüffelt ham wie ein Rudel Hunde, die einmal Witterung aufgenommen ham. Und jetzt verlassen Sie bitte meine Veranda, und bestellen Sie dem jungen Smothers, daß er euch vielleicht täuschen kann, aber mir macht er nix vor.«

»Kennen Sie Lucas?«

Ich fuhr nach Deaf Smith zurück, parkte den Avalon vor meiner Kanzlei und ging hinüber zum Gerichtsgebäude. Ich riß die Tür zu Harleys Büro auf, ohne vorher anzuklopfen.

»Ich möchte Lucas sprechen, und zwar unter vier Augen, in einem Vernehmungsraum, und ich möchte dabei von niemandem gestört werden«, sagte ich.

»Das ist doch selbstverständlich, Billy Bob.« Er lehnte sich auf seinem Drehstuhl zurück und grinste mich kurz an.

Ich fuhr hinauf ins Gefängnis, wo ein Wärter Lucas' Zelle aufsperrte. Jimmy Cole, der Mann mit dem mißgebildeten Kopf und dem Schmerbauch, der in der rechten Zelle saß, ging auf und ab, schlug die Fäuste aneinander und verschwendete keinerlei Blick auf uns. Der Mann zur Linken, Garland T. Moon, saß nackt auf seiner Pritsche. Er hatte offenbar Gymnastik gemacht, wischte sich mit einem Handtuch den Schweiß vom Bauch und grinste mich an. Sein eingesunkenes linkes Auge glänzte feucht, als er mir einen spöttischen Blick zuwarf.

Der Wärter führte Lucas und mich einen kurzen Gang entlang zu einem kleinen, fensterlosen Raum mit einem Holztisch, zwei Holzstühlen und einem in den Betonboden eingelassenen, mit Urinflecken übersäten Abtritt.

Lucas setzte sich und schlang die Hand um den Unterarm. Er schaute mich an und leckte sich die Lippen.

»Worum geht's, Mister Holland?«

»Du hast mir weisgemacht, daß du Roseanne Hazlitt erst im Shorty's kennengelernt hast.«

»Ich hab sie nicht näher gekannt, das is alles.«

»Du lügst.«

»Ich hab sie ein paarmal heimgefahren, nachdem das Shorty's dichtgemacht hat. Wir sind aber nicht fest miteinander gegangen oder so.«

»Nein, du bist ihr lediglich an die Wäsche gegangen.«

Er schluckte, hatte weiße Flecken auf den Wangen, die wie schmelzende Eissplitter aussahen.

»Willst du lebenslänglich in Huntsville landen? Wenn du mich weiter anlügst, wirst du von Marvin Pomroy durch den Wolf gedreht. Was verheimlichst du, Lucas?«

Er starrte auf seine Hände, aber er sah dabei aus, als ob er am Rande einer Schlucht stünde und in den bodenlosen Abgrund hinabschaute.

»Sie hat gesagt, daß sie womöglich schwanger ist.«

»Wollte sie, daß du sie heiratest?« fragte ich.

»Nein, Sir. Sie hat gesagt, daß sie jemand dafür drankriegen will. Sie hat gesagt: ›Ich stell ihn bloß. Die Leute hier in der Gegend werden sich noch wundern. Ich komm damit bestimmt ins Fernseh und mach die ganze Stadt unmöglich.«

»Warum hast du mir das nicht gesagt?«

»Weil das Kind vielleicht von mir ist. Weil ihr vielleicht denkt, daß ich sie umgebracht hab, weil ich sie nicht gewollt habe.« Er schniefte, zupfte mit dem Daumennagel an einer Schwielen und blickte dann trotzig auf.

»Ich habe den Autopsiebericht gelesen, Lucas. Sie war nicht schwanger.«

»Warum hat sie dann –«

»Vermutlich hat sie nur ihre Tage zu spät bekommen.«

Er ließ die Hände in den Schoß fallen und schaute mich fassungslos an, so als verstehe er